

mäuse (5).

Vom linguistischen Standpunkt aus sind folgende Tiernamen bemerkenswert:

a) *tsomoño~tsomoño*, *t'sumuñi kol'a~tsâmâñiyal'a* 'Spitzmaus' (Sorex araneus). In der gegenwärtigen wiesençeremissischen Literatursprache ist das Wort nicht vorhanden, im Bergtscheremissischen kommt es nur in der Redewendung *kiðem tsâmâñi kat'skeš* 'rissig (von der Handhaut)' vor.

b) *tütüra-ur* 'kleine Eichhornart (Nebel-Eichhörnchen)'. Dieses scheint eine Volksbenennung vom gestreiften Eichhörnchen (*Eutamias sibiricus*) zu sein.

c) *ur topan kol'a~urâm-Dopan kol'a~urâmðo topan kol'a* 'Feldmaus' (*Apodemus agrarius*). M.E. sind sie mit dem Wort *urXmXo* 'gestreiftes Eichhörnchen' zu verbinden und gehen auf das f.-v. **ura* 'Weg, Pfad' zurück.

d) *šorâk maska* (*šorâk* 'Schaf' + *maska* 'Bär') und *patsemâš maska* (*pat'semâš* 'Wespe' + *maska* 'Bär'). Beide werden für die Bezeichnung eines jungen Bären gebraucht.

e) *mama~möme~mâmâ~mömö* 'Bär'; womit man die Kinder einschüchtert, schreckt'. Eine unklare Etymologie. Ich würde sie mit dem jukagirischen *mamâ* 'Bär' in Zusammenhang bringen.

f) *pöpa* 'Bär' (nur in Osttscheremissischen). Meiner Meinung nach ist dieses Wort mit den obugrischen *popâ*, *pupi*, *püpi*, *püp* 'Bär' identisch. Die letzten zwei Benennungen (*mama* und *pöpa*) sind in der Kindersprache gebräuchlich, ebenso wie die obugrischen Belege.

Nadeshda Kuznecova
Tomsk
ZUR KONVERSION IM
SÖLKUPISCHEN

In der Fachliteratur wurde sehr oft betont, daß die Nomen-Verba der einzelnen finnisch-ugrischen Sprachen aus der uralischen oder finnougri-schen Sprachperiode stammen. Das

gilt aber nur für einen Teil dieser Wörter. Finnisch-ugrische Sprachen verfügen auch über ziemlich viele etymologisch voneinander unabhängige Nomen-Verba, unter ihnen über Lehnwörter, deren Bedeutung gleich oder ähnlich ist.

Synchronisch wird die Ambivalenz mancher Stämme in den samojedischen Sprachen mit der Konversion verbunden. Diese Wortbildungsart wird auch in der denominalen Derivation sölkupischer Verben festgestellt. Die Ableitung des sölkupischen Verbs von dem Nomen wird durch kompliziertere semantische Struktur des ersten bestätigt. Dabei lassen sich semantische Beziehungen zwischen den nominalen und verbalen Stämmen als bestimmte Korrelationen vorstellen. (5 Grundmodelle - X : X sein (werden); X : X erzeugen; X : X benutzen; X : X haben; X : X erscheinen).

Für Motivierungsbeziehungen zwischen sölkupischen Nomina und Verben mit gleichen Stämmen kann man in den anderen samojedischen Sprachen Entsprechungen finden. Rekonstruktion samojedischer materiell identischen Verbal- und Nominalstämme, deren Fortsetzungen in modernen Sprachen durch semantische Derivation verbunden werden, könnten als Beweis für die Existenz einer solchen Ableitungsart im Ursamojedischen dienen. Von Interesse ist, daß Motivierungsbeziehungen zwischen sölkupischen Nomina und von ihnen abgeleiteten Verben im Rahmen der Konversion Parallelen auch unter uralischen Rekonstruktionen ambivalenter Stämme haben.

Ariadna Kuznetsova
Moscow

**POLYFUNCTIONALITY OF THE
LINGUISTIC UNIT NA IN THE TAS-
TURUKHAN DIALECT OF
NORTHERN SELKUP**

It is a well-known fact that it's difficult to determine distinct boundary between different parts of speech. There is a wide scale of transitional forms between some parts of speech: categorial and/or syntactic features of

either parts of speech can evince in certain set of either word classes. The linguistic unit NA in Selkup language is one of such ambivalent parts of speech: NA can function as a demonstrative pronoun and as a particle, what is characteristic for the other Uralic languages. Besides that indeclinable demonstrative pronoun NA can function as substantive. Then NA can be used with postpositions and will receive inflectional endings. Usually in this case lexicalization of individual case forms and their subsequent adverbialization takes place.

As demonstrative pronoun NA is found in Selkup texts before animate nouns and inanimate nouns, but NA never occurs in the very beginning of coherent text. In such a case NA appears identical to a definite article (and the numeral UKKYR can play a role of an indefinite article).

More often however the pronoun NA is used in its primary deictic sense. But the particle NA can also function as a pure deixis. The particle NA can change a place in the sentence and moves from the prepositive to the postpositive position. In this place NA is more frequent and appears before the verb. E. A. Helimski advanced a suggestion that NA participates in the formation of latents. To my regret this fine hypothesis is not confirmed by an analysis of wide data. NA is found before verbs irrespective of mood and therefore NA keeps the function of demonstrative particle which has a "weathering" semantic: the particle NA turns into a dummy-word without its own meaning.

Ago Künnap

Tartu

WAS BEDEUTET "URALISCHE SPRACHE"?

Ich werde versuchen diese Frage am Beispiel des Estnischen zu beantworten. Mit dem uralischen Ursprungshintergrund des Estnischen ist in dem Sinne übertrieben worden, daß man annahm, im Estnischen seien einst alle die Erscheinungen vorhanden gewesen, die die östlicheren finnisch-ugrischen und

samojedischen Sprachen charakterisieren.

Eine solche Annahme ist aber nicht begründet. Eher gibt es Grund anzunehmen, daß viele dieser Erscheinungen gar nicht erst bis ins Estnische reichten, weder in Zeit noch in Raum. Diejenige aber, die als scheinbare Spuren einer größeren Gesamtheit bis ins Estnische reichten, müssen nicht Spuren des Zerfalls einer einstigen Gesamtheit sein, sondern können ebenso Zeichen der Herausbildung dieser Gesamtheit sein. Ein Beispiel: In einigen entfernter verwandten Sprachen wird das Verneinungsverb auch in der Vergangenheit konjugiert. Wir wissen, daß dies auch in der Mundart von Kodavere des ostestnischen Dialektes der Fall war, z. B. *esin ole* 'ich war nicht', *esid ole* 'du warst nicht', *es ole* 'er/sie/es war nicht' usw. Aus anderen Teilen Estlands ist nur eine unveränderliche Vergangenheitsform des Verneinungsverbs *es* (phonetisch auch *is*) bekannt, z. B. *ma es ole* 'ich war nicht', *sa es ole* 'du warst nicht', *ta es ole* 'er/sie/es war nicht' usw. Und sofort neigt man zu der Annahme, daß früher die Konjugation des Verneinungsverbs in der Vergangenheit, von der nur eine einzige Spur erhalten ist - die 3. Person Sg. *es* - in ganz Estland bekannt war.

Schon zu Beginn dieses Jahrhunderts schlug József Szinnyi eine andere Erklärung vor: das vollständige Paradigma des Verneinungsverbs sei in der Mundart von Kodavere nach dem Vorbild der Vergangenheitsformen anderer Verben, z. B. *magasin*, *magasid*, *magas* usw. entstanden. Diese Erklärung ist durchaus ernst zu nehmen und ich würde sie vorziehen. Was aber ist dann das früher in ganz Estland auftretende *es*? Hochwahrscheinlich überhaupt keine Form der 3. Person Singular, sondern eher eine ungebeugte Form, etwa wie ein Partizip der Vergangenheit, wie auch *ep* und *ei* wahrscheinlich Partizipien der Gegenwart waren. Gerade diese Ungebeugtheit, Partizipartigkeit ermöglichte es allen drei Formen - *ep*, *ei*, *es* - zu sowohl in der 1., 2. als auch 3. Person und noch weiter verwendbaren Negationen zu werden.